

## Verzauberter Lohnhof

Autor(en): Barbara Wyss  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1985

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d937da91-8ff6-42c3-8675-0cd98fd0b9e2>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

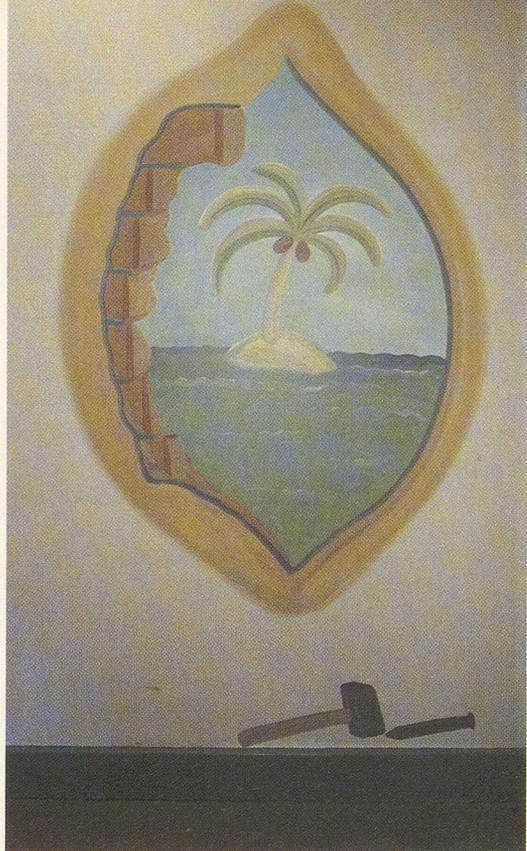
<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Verzauberter Lohnhof

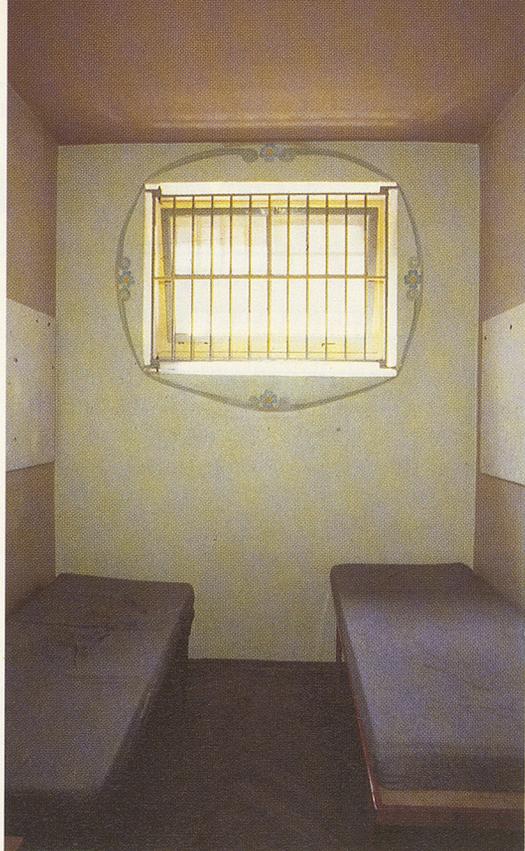
---

Auch wenn man heutzutage bei uns Gefängnisse nicht mehr in düsteren Verliesen schmachten lässt: die Gitter sind geblieben, die verriegelten Türen, die Enge, die Kälte und die Trostlosigkeit. Gitter und Riegel lassen sich nicht einfach abschaffen, doch dass man mit Phantasie und Farbe die tristen Mauern wenigstens optisch öffnen kann, dass man auch in ein Gefängnis Licht, Wärme und Heiterkeit bringen kann, wurde im Lohnhof bewiesen. Das ehemalige Benediktinerkloster neben der Leonhardskirche, in dem Untersuchungsgefängnis, Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei untergebracht sind, ist schon lange «hoffnungslos veraltet», wie sein Leiter, Kurt Freiermuth, erklärt. Deshalb sind seit einiger Zeit Sanierungen im Gang, die einerseits die Sicherheit erhöhen, andererseits den Insassen das Leben hinter Gittern erträglicher machen sollen. Als daher 1983 der gelernte Flachmaler und Künstler Peter Kramer während seiner Untersuchungshaft vorschlug, der Tristesse des Gefängnisses mit Pinsel und Farbe zu Leibe zu rücken, bekam er von Kurt Freiermuth freie Hand und alles notwendige Material. In sieben Monaten Untersuchungshaft und dreizehn Monaten Strafvollzug – die der Künstler auf eigenen Wunsch im Lohnhof verbrachte, um seine Arbeit vollenden zu können – verwandelte Peter Kramer dann den grauen Kerker beinahe in ein Märchenschloss. Durchs helle Treppenhaus ziehen sich bunte Bänder, und die eintönigen, langen Gänge mit den vielen verriegelten Türen wirken dank zarten, sorgfältig abgestimmten und abgestuften Far-

ben geradezu freundlich. Röhren leuchten in sanften Regenbogentönen, Heizkörper erstrahlen in Silberglanz, eine Gittertür sieht dank Gold und Pastellfarben aus wie eine Himmelpforte. Es gibt kein architektonisches Detail, das nicht liebevoll hervorgehoben ist, keinen Griff, keinen Hahn, kein Geländer, das nicht einbezogen wurde in die grosse Farbsinfonie. Wandgemälde im Treppenhaus, in den Gängen und einzelnen Zellen vermitteln Hoffnung und einen Hauch von Freiheit: eine lachende Kindersonne, eine riesige grüne Pflanze, eine durchbrochene Mauer, die den Blick auf eine Insel mit Palme preisgibt, und zuoberst, an der Decke neben grauen Wolken vielversprechend und tröstlich ein Regenbogen... «Ich wollte mit meiner Malerei eine Verbindung zur Aussenwelt schaffen, weniger für mich, als für meine Mitgefangenen. Die meisten von ihnen sind keine Verbrecher, sondern Ausgestossene, Süchtige und seelisch kranke Menschen. Ich habe versucht, ihnen zu zeigen, dass das Leben im Knast nicht nur aus Schatten besteht», sagt Peter Kramer dazu. Sein Verbrechen übrigens bestand darin, dass er für einen Freund Kokain aufbewahrte und einmal in seinem Auftrag 23 Gramm davon weitergab. Dass er dafür 20 Monate im Gefängnis verbringen musste, empfand er erst als harten Schicksalsschlag, doch seine Arbeit im Lohnhof sah er schliesslich als Chance. Tatsächlich war das Echo auf sein Werk rundum so positiv, dass bereits angeregt wurde, Ähnliches auch in andern Strafanstalten zu versuchen.



1



2



3

- 1 Blick durch die Mauer – Ausbruchswerkzeug am Boden.
- 2 Die gemalte Fensterumrahmung macht die Zelle freundlicher.
- 3 Regenbogen als Symbol der Hoffnung.
- 4 Blumen an den früher öden Wänden.
- 5 «Flüchtende» im Korridor.



5

4

